

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 5 (1927)
Heft: 10

Artikel: Zu Boletus Pierrhuguesii, Pierrhugues' oder Zwerggröhring
Autor: Thellung, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hiez zu nicht verstehen, so würden wir für die wissenschaftlichen wie für die landesüblichen Benennungen, bessere Belehrung vorbehalten, die «Flore des Champignons Supérieurs de France von Bigeard und Guillemin» vorschlagen, es den italienisch und romanisch sprechenden Landeskindern anheimstellend, eigene Vorschläge zu machen. Aber, wir wiederholen, alle Schwierigkeiten würden behoben, wenn die sämtlichen schweizerischen Kontrollstellen sich auf ein und denselben Leitfaden einigen könnten in Bezug auf die wissenschaftliche Benennung oder andernfalls die «VAPKO» selbst eine Liste der sämtlichen in Frage kommenden Speisepilze mit ihren wissenschaftlichen Bezeichnungen und Gegenüberstellung der entsprechenden deutschen, französischen, italienischen und nötigenfalls romanischen (?) Benennungen herstellen und vervielfältigen würde. Wir würden das als eine dankbare Aufgabe unserer Vereinigung erachten.

Wir fassen unsere Ausführungen in folgende Thesen zusammen die wir zur Diskussion stellen:

1. Eine Statistik wird als wünschenswert bezeichnet und soll durchgeführt werden nach einheitlichen Gesichtspunkten.

2. Die «VAPKO» stellt fest, was in

dieser Statistik berücksichtigt werden soll.

3. In dieser Statistik sollen die Arten einzeln und nicht gruppenweise aufgeführt werden; auszunehmen sind allenfalls die sehr schwierig zu unterscheidenden Arten der Gattungen *Russula*, *Clavaria* (*Ramaria*) und *Lycoperdon*.

4. Die Quantitäten sollen nicht als «Portionen» sondern dem Gewicht nach aufgeführt werden.

5. Es ist eine einheitliche Benennung durchzuführen und es wird der wissenschaftlichen Benennung der Vorzug gegeben.

6. Die «VAPKO» bezeichnet eine Sammelstelle für die alljährlich einzuliefernden Statistiken. Die Sammelstelle übernimmt die Verarbeitung des Materials das an einer oder mehreren von der «VAPKO» zu bezeichnenden Stellen zu publizieren und allgemein zugänglich zu machen ist.

7. Es soll eine Vereinheitlichung des Textes der Kontrollscheine angestrebt werden und es wird der Vorstand der «VAPKO» eingeladen, auf eine nächste Versammlung hin bestimmte Vorschläge zu machen.

Zürich, im August 1928.

Für die Zürcher Kontrollstelle:
Hans Schinz.

Zu *Boletus Pierrhuguesii*, *Pierrhugues'* oder *Zwergröhrling*.

In Jahrgang 1926, Heft 7, S. 79 dieser Zeitschrift hat *Knapp* erstmals das Vorkommen dieser vorher nur in der französischen Litteratur erwähnten *Boletus*-Art in der Schweiz (Basler Jura) gemeldet, und sie genau beschrieben. Auf Grund dieser Mitteilung wird sie auch in Band III des Michael-Schulz'schen Führers angeführt. Im Jahre 1927 nun wurden in der Schweiz 2 weitere Standorte des Röhrlings festgestellt: Im August fand ihn Frau Prof. Thellung bei Kandersteg (1200 m), und im September meine Frau bei Montana (1500 m). Er kommt also auch in den Berner- und Walliser-Alpen vor.

Die Beschreibung *Knapp*'s, die sich ungefähr mit der Originaldiagnose von Boudier (nach Bigeard und Guillemin,

Complément 1913, deckt) können wir im Ganzen nur bestätigen. Einige kleine Ergänzungen und Abweichungen, die sich aus unsern Beobachtungen ergeben, sollen hier mitgeteilt werden, da der Pilz noch unvollständig bekannt ist.

Der Hut kann 5 cm breit werden. Etwas ausführlicher sei die Röhrenschicht besprochen. Ein charakteristisches Merkmal des Pilzes ist die rote Farbe der Poren. Diese wechselt aber in den verschiedenen Altersstadien des Fruchtkörpers sehr. In dessen jüngstem Stadium gelb wie Hut und Stiel, werden die Poren rasch rosarot (wie sie in der Litteratur beschrieben werden), zeigen dann aber bald ein dunkleres prachtvoll leuchtendes Erika- oder Burgunderrot. Mit der Sporenreifung

kommt als neue Farbkomponente Braun hinzu: die Röhrenmündungen werden gelblich- bis bräunlichrot (lachsfarben), und allmählich rostbraun, wobei aber immer noch die tiefrote Grundfarbe durchschimmert. So präsentiert sich das ausgereifte Individuum. Im Alter endlich schwindet das Rot gänzlich; es bleibt ein schmutziges Braun. — Auch die Form der Poren ändert sich: Zuerst ganz fein und labyrinthisch gewunden, werden sie allmählich weiter und rundlich, oder vielmehr etwas eckig. — Die beschriebenen Veränderungen der Porenfarbe und -Form beginnen jeweilen hinten, in der Nähe des Stiels, während gegen den Hutrand zu die Poren in dieser Entwicklung etwas zurückbleiben. — Die Röhren sind um den Stiel eingesenkt, laufen aber doch etwas an ihm herab. Die Farbe ihrer Wände auf dem Durchschnitt fanden wir, wie es schon Knapp angedeutet hat und im Widerspruch mit den Angaben der französischen Litteratur, an beiden Standorten nicht einfach gelblich oder rötlich-gelb («jaune fauve»), sondern jeweilen beinahe übereinstimmend mit derjenigen der Poren, nur etwas blasser und matter. Bei jüngeren Exemplaren also z. B. ebenfalls burgunderrot, dann bräunlichrot und rostbraun mit rotem Schimmer.

Die Sporenmasse ist von blossen Auge rostbraun (aber etwas düster, graulich), die einzelnen Sporen unter dem Mikroskop hellbraun. Das weissliche Hutfleisch besonders beim reifen Fruchtkörper, wo die Röhrenschicht mehr braun als rot ist, über den Röhren manchmal intensiv wein- oder kirschrot. Der oben manchmal etwas bräunliche, unten intensiv gelbe Stiel geht in ein schwefelgelbes Myzel über. — Standort: Ziemlich selten, meist vereinzelt unter Fichten, auf nacktem oder mit spärlichem Moos oder Gras bewachsenem Boden.

Im Stadium der Reife kann unser Röhrling dem Pfefferröhrling (*B. piperatus*)

sehr ähnlich sein. Dieser ist oft nicht grösser, kann gleichfarbige, ebenfalls trockene, rissig-schuppige, selbst am Rande rötliche Huthaut haben; die Röhrenschicht kann auch um den Stiel eingesenkt sein. Aber seine rotbraunen oder höchstens rostroten Poren entbehren des schönen tiefroten Schimmers, und das Hutfleisch ist gelb, ev. bräunlich oder rhabarberrotlich, nie kirschrot. Entscheidend ist natürlich die Kostprobe.

Ist nun unser Zwergröhrling wirklich der gleiche wie der, den Pierrhugues in Südfrankreich fand? Der Unterschied in den Angaben über Poren- und Röhrenfarbe fällt auf, ist aber bei dem geschilderten Wechsel der Farbtöne nicht zu hoch zu bewerten. Auch die verschiedene Jahreszeit (in Frankreich im April) lässt sich durch die Verschiedenheit des Klimas erklären. Ernsthafte Bedenken aber erweckt der Standort: In Südfrankreich am Meeresstrande zwischen Gräsern; bei uns im Mittelgebirge nur unter Fichten, sodass man wie bei andern Röhrlingen an eine für den Röhrling unentbehrliche Lebensgemeinschaft (Symbiose) in Form einer Mykorrhiza (Verbindung zwischen Pilzfäden und Saugwürzelchen des Baumes) denken muss. Aber alle übrigen Eigenschaften, namentlich auch Grösse und feinerer Bau der Sporen, stimmen so vollkommen überein, dass es sich wohl sicher um die gleiche Art handelt. — Der zierliche und elegant gefärbte Röhrling kann wegen seiner geringen Grösse leicht übersehen werden; wenn man aber auf ihn achtet, dürfte er auch noch anderorts gefunden werden.

Dr. F. Thellung.

Nachtrag bei der Korrektur: Nach briefl. Mitteilung hat Hr. Konrad den Röhrling schon im Neuchâtel und Berner Jura gefunden, und auch aus der Gegend von Wien zugeschickt erhalten.

Die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

am 3.—5. September 1927 in München

hat dem Unterzeichneten nachhaltige Eindrücke hinterlassen, die hier kurz mitgeteilt werden sollen.

Die offiziellen Grüsse und Wünsche des Schweiz. Vereins, sowie die mir aufgetragenen persönlichen Grüsse mehrerer